№ 25. 1842.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 26. Februar. VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 7 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Königsrichter.

(Fortsetzung.)

Meister Streckenbach sah den Jüngling mit wohlgefälligen Augen an und sagte: Ich erinnere mich von Euch gehört zu haben, und Ihr scheint mir ein wackrer Gesell. Wie aber kommt Klara zu der Ehre Eurer Werbung?

Mit Gunst, lieber Meister, entgegnete Ferdinand etwas betreten, — das ist nun so ganz eigen gekommen. Ich hatte einmal einen Gang zum Stadtmüller, und Jungfer Klara war auch da. Dann trafen wir uns ein paar Mal auf dem grüssauer Wege; und da schien es mir denn, als ob sie gar wohl zu meiner Hausfrau taugen würde.

Meister Streckenbach sah die Tochter einen Augenblick forschend an, die noch höher erröthete, aber endlich die Augen ehrlich zu ihm aufschlug.

Nun mir scheint's, als ob Euch Klara eben nicht gram sei, meinte er nach einigem Bedenken. — Auch mögt Ihr Euch wohl auf dem grüssauer Wege am besten darüber verständigt haben, was Ihr von ihr zu hoffen habt. Falls sich das so verhält, wie Ihr mir so eben erzählt, habe ich auch nichts gegen Euern ehrenvollen Antrag und hoffe dasselbe von meinem Weibe. Nicht wahr, liebe Dorothea, Du hast nichts einzuwenden in der Sache?

Mutter Dorothea schüttelte unter Thränen verneinend den Kopf.

Nun denn, lieber Herr, so vernehmt meine vollständige Meinung. Ihr werdet es dem Hausvater fürs Erste nicht verargen, wenn er sein Haus beisammen hält zum gemeinsamen Gebet in der Zeit der Noth und der Stürme, denn diese ist vorhanden; und ich fürchte, das Aergste wird noch kommen. Auch der größte Leidenskelch geht vorüber, denn er kommt vom Herrn. Darum laßt uns abwarten, bis die freundliche Sonne wieder scheint, ehe Ihr Euer christliches Vorhaben ins Werk setzt; denn man würde Euch jetzt selbst nicht einmal copuliren, bevor Ihr und Klara nicht Euern Glauben geändert, und das werdet Ihr doch nicht wollen?

Das verhüte Gott! sprachen Klara und Ferdinand wie aus einem Munde.

Nun seht, darum habt Geduld, lieber Sohn, so lange, bis Klara die Eure werden kann nach den Formen unserer Kirche und seid mir und meinem armen Hause ein kräftiger Freund und Beschützer, denn der Beistand wird noththun.

Ich will es, sagte Ferdinand mit festem Tone, und reichte den ehrlichen Aeltern seiner Klara die Hand. — Und Du Klärchen, fuhr er gegen die Braut gewendet fort: willst Du mir treulich verbleiben, bis es uns möglich wird, vor den Altar zu treten?

Er hielt sie umfaßt, sie legte ihre Hand in die seine und schluchzte: Ich will es!

* * *

Am grünen Sessionstische fand sich einige Tage später der katholische Rath zusammen, den der neue Bürgermeister und Königsrichter nach seinem Sinne gewählt hatte. — Schweigend nahm man Platz und sah nicht ohne bängliche Erwartung der nächsten Stunde entgegen, welche durch einen harten Machtspruch die Glaubensfreiheit der Bürger von Landshut für immer vernichten sollte. So wollte es der Kaiser, der am besten für seine Unterthanen zu sorgen glaubte, wenn er ihr Seelenheil nach den Formen seiner Kirche beförderte, müßte dies auch durch tyrannischen Zwang geschehen.

Endlich trat Friedrich Reuschel herein, die finstere Wolke der Unduldsamkeit auf der hohen Stirn, den Feuereifer des Fanatismus im dunkeln Auge. — Er grüßte nur murmelnd die sich ehrerbietig verneigende Versammlung, zu sehr mit dem ernsten Gegenstande beschäftigt, der hier verhandelt werden sollte, und nahm seinen Ehrenplatz ein. Hierauf begann er seinen Vortrag.

Ehrbare Herren! Es ist Euch sattsam bekannt, daß unser Herr und Kaiser in seinen Erblanden nur die allein seligmachende Kirche dulden will, aus wahrer väterlicher Fürsorge für das ewige Heil seiner Unterthanen. Weil es aber unmöglich ist, die Millionen, die seinem Scepter angehören, zu der wahren Ueberzeugung zu führen, durch göttliches Wort, durch Ermahnung und sein erhabenes Beispiel, ja selbst durch bloße Drohung, so hat des Kaisers Majestät beschlossen, für diesen Fall selbst Zwangsmittel zur Erreichung seines heiligen Zweckes anzuwenden, weil der Mensch in seinem hartnäckigen Sinne selten recht weiß, was ihm gut ist, bis er endlich spät die Wohlthat aus der Nothwendigkeit begreift, die hart, aber heilsam in den meisten Fällen die größere Gewalt des regierenden Oberherrn über die Gemüther verfügen muß. Zu dem Ende ist mir von der kaiserlichen Commission zu Bolkenhain, namentlich von Seiner freiherrlichen Gnaden, dem Landeshauptmann von Bibran zu Jauer, die vorläufige Instruction geworden, daß ich als Bürgermeister und Königsrichter in unserer Stadt darauf halten solle, die Bürgerschaft in den Schoß der apostolischen Kirche zurückzuführen, sei es mit Milde oder Gewalt. Somit sind also vor Euch und vor Gott die Schritte entschuldigt, die ich ohne Rücksicht auf weitere Misbilligung thun werde, wenn das Wort der Milde, die ernste Ermahnung, hinfüro nicht mehr ausreichen wollen. Mir ist die Gewalt verliehen, und ich will sie brauchen, wo es noththut, zu Gottes und des Kaisers Ehre. Amen.

Ein Rathsdiener trat ein, und meldete, daß die Aeltesten der Zünfte und Zechen draußen auf dem Flur versammelt und der Erlaubniß zum Eintritt gewärtig wären.

Der Bürgermeister winkte Gewährung, und die Gemeldeten traten herein, an ihrer Spitze den Bäckerältesten Zacharias Streckenbach, den sie zum Redner erwählt hatten.

Der dem Rath eben gehaltene Vortrag ward ihnen in ausgedehnterer Form wiederholt, und Reuschel nahm, als Alle im stummen Hinbrüten verloren standen, folgendermaßen wieder das Wort: Ihr seht also, werthe Freunde und Mitbürger, daß

jeder Widerstand gegen den kaiserlichen Willen die ganze Strenge der Maßregeln erwecken wird, welche zu nehmen mir für solchen Fall geboten ist. Bereits sind die Prediger des Ketzerthums entfernt, unsere Stadt- und Begräbnißkirche ist den Dienern des wahren Wortes übergeben, und Ihr werdet hinfort keinen Anlaß mehr haben, in Euern Irrglauben zurückzufallen. Sollte es aber dennoch Einem oder dem Andern gelüsten, auf verbotene Weise zu communiciren, so werde ich ihn nach Umständen Kraft meines Amtes mit harter Strafe belegen; auch alle Diejenigen zur Rechenschaft ziehen, welche sich durch Vernachlässigung der Messe und der heiligen Sakramente des Lutherthums ferner verdächtig machen.

Der Königsrichter hielt einen Augenblick inne, als erwarte er eine Gegenrede, und fuhr endlich abermals fort: Aus dem ganzen Umfange des kaiserlichen Willens wird Euch erhellen, daß er weder jetzt, noch in Zukunft in seinen Staaten Anhänger des Lutherthums dulden will, und es ergiebt sich also von selbst, daß Niemand beim Rath, in irgend einer Zunft oder als Bürger angenommen werden darf, als nur ein Katholischer. Daß man darüber halten wolle, soll der Rath schriftlich im Namen der ganzen Gemeine erklären, sowie überhaupt, daß sie der eingeschlichenen Ketzerei völlig entsagt und den römisch-katholischen Glauben freiwillig angenommen habe. So will es der Herr Landeshauptmann.

Da erhob Zacharias Streckenbach das gesenkte Haupt und sprach: Mit Gunst, Eure Gestrengen, hier fordert der Herr Landeshauptmann von Euch und dem ehrbaren Rath die Bürgschaft für eine Lüge. Denn nimmermehr kann ein Anderer, als ein Verruchter, freiwillig, ohne bessere Ueberzeugung, der Kirche entsagen, in deren Schoß er erzogen ist. Zwar könnt Ihr uns im Namen des Kaisers durch harte Zwangsmittel nöthigen, daß wir dem Kaiser den Gefallen thun und uns katholisch stellen; aber dann seid wenigstens so ehrlich und sagt's: daß Ihr uns gezwungen und hängt dem schlechten Spaß nicht erst ein dürftiges Ehrenmäntelchen um.

Des Zornes dunkle Gluth überflog das blasse Gesicht Reuschels, und seine Augen schossen Flammen auf den kühnen Redner, der seine Amtswürde so hart antastete. Er sammelte sich mühsam und setzte höhnisch entgegen: Also Euch hat, wie es scheint, die Bürgerschaft zu ihrem Repräsentanten und Sprecher ernannt? — Nun, so hat sie eine ziemlich unkluge Wahl getroffen; denn durch Eure giftige Zunge kann jedes Spiel verloren gehen. Uebrigens gebiete ich Euch Respect, Meister Streckenbach, vor einem ehrbaren Rath, vor dem Ihr steht, und durch dessen Mund Ihr kaiserliche Befehle zu vernehmen habt. Mögt Ihr ihn wiederfordern nach Gebühr, wo es Euch zusteht, wenn Ihr Vortrag haltet bei Euern Zunftgenossen.

Unerschüttert durch die nachdrucksvollen Worte des Königsrichters stand Meister Streckenbach da. — Verzeiht, wenn mir ein Wort der Ungebühr entschlüpfte, doch ist man seiner Zunge nicht immer Herr, wenn das Herz dictirt; es ist bei Gott mein Wille nicht, Euern Zorn zu reizen. Aber ich beharre fest dabei, daß Ihr Euch nicht darauf berufen dürft, uns zur Glaubensänderung bereit gefunden zu haben.

Ihr wollt also Gewalt? Ihr schärft die Waffen selber gegen Euch? rief der entrüstete Greis, indem er sich erhob. — O Ihr Bürger von Landeshut, ich wiederhole es: Ihr habt einen schlechten Sachwalter gewählt! — Euch aber, Meister Streckenbach, setzte er stechend hinzu: Euch will ich von heut an vor Andern scharf ins Auge fassen als einen Querulanten und Unruhestifter; merkt Euch das.

Wollte Gott, sagte dieser im sanften Tone, — es gäbe im heiligen römischen Reiche viel solche Unruhestifter wie ich es bin; das Reich würde Frieden haben und nicht in diesem schmachvollen Kriege langsam verbluten. Ich bin nur da unruhig, wo die Ruhe fehlt. Uebrigens ist hier nichts zu- und abzureden, wo kaiserliche Majestät befiehlt; es geziemt uns nur, Ihre Befehle schweigend zu vernehmen und duldsam zu gewärtigen, was über das ganze Städtlein verfügt werden dürfte.

Ich erkenne gar wohl den Trotz, den Ihr hinter diesen demüthigen Worten verbergt; denn Eure Mienen geben ihnen eine schlimme Bedeutung. Aber ich will ihn brechen diesen Trotz, bei meinem schweren Amte! Ihr sollt mich nicht umsonst daran erinnert haben, daß Ihr die Gewalt begehrt.

In diesem Augenblicke klirrten draußen auf dem Flure zufällig die Hellebarden der Stadtknechte, als wollten sie die harte Drohung unterstützen.

Thut, wie es Euch gutdünkt, Eure Gestrengen, sprach Streckenbach mit männlicher Fassung. — Ihr werdet ja einst ebenso wie der Kaiser selbst dem großen Richter dort oben zu Recht stehen müssen, der Herzen und Nieren prüft, vor dem kein Ansehen der Person gilt, und Euer unverschleiertes Auge sieht dann vielleicht die Dinge ganz anders, als heute.

Das wird sich finden; doch ehe ich zur himmlischen Einsicht gelange, handle ich nach meiner irdischen Ueberzeugung. Vor der Hand bleibt es daher bei dem vorhin erwähnten Reverse, setzte Reuschel mit schwerer Betonung und durchbohrendem Blicke hinzu; — er soll noch heute an den Herrn Landeshauptmann abgehen. Und Euch, Ihr Herren, schärfe ich den Auftrag ein, Eure Zünfte als Aelteste und Vorsteher wohlmeinend zu bedeuten, wie es in Sachen der Kirche gehalten werden solle, und zwar genau so, wie Ihr es hier vernommen. Ihr seid entlassen.

Die Deputation entfernte sich, und der Bürgermeister hob, nach einem kurzen erbaulichen Epiloge an den Rath, die Session auf.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Familienfehler.

Hoffarth, Neid und Hang zum guten Leben sind die drei Hauptleidenschaften, denen die Familie Bummstille ergeben ist. Der gute Rock, das schöne Kleid eines Anderen kann ihre Galle afficiren. Denn sie selbst kann trotz ihres ergiebigen Nahrungszweiges nicht dahin gelangen, in wohlanständiger und zierlicher Kleidung und anderen äußeren Annehmlichkeiten mit Anderen zu wetteifern, so gern sie dies auch möchte. Sie ist nur darauf bedacht, eine gute Tafel zu führen und auf diese Weise durch ihre Leute den Ruf zu verbreiten, daß es vollauf bei ihr zugehe und sie weit öfter Braten schmause, als and're Leute, die nach ihrer Meinung die Ausstattung ihres Körpers und ihres Zimmers sich doch nur vom Leibe abdarbten. So sprechen aber immer Solche, die es wegen ihrer unordentlichen Lebensweise ihres guten Verdienstes ungeachtet zu nichts bringen, während sie denjenigen für einen Knicker halten, der bei geringerem Einkommen Wirthlichkeit übt, sich Vieles anschafft und dabei auch gerade nicht schlecht lebt, nur daß er nicht mit dem prahlt, was er ißt und trinkt. In der That ist es aber nur Neid, was Jene sprechen, sie ärgern sich, daß sie das nicht vermögen, was Andere im Stande sind.

Obenein ist aber auch der Sonntagsbraten der Bummstillschen Familie nicht jederzeit bezahlt und sie würde im Leben nicht darnach fragen, wie sie zu den fetten Häppchen kommt, wenn nur ein Jeder nach ihrem Gefallen borgen möchte und nachher so generös wäre, die Schuld in den Schornstein zu schreiben. Daher genirt sich die Meisterin Bummstille gar nicht, sich von den Gesellen ihres Mannes oft die Hälfte ihres Wochenlohnes darlehnsweise zurückzuerbitten, um den Tisch nach Wunsch besetzen zu können.

Der älteste von den beiden Lehrlingen, dessen Eltern nicht ganz unbemittelt sind, ist streng angewiesen, seinen sehr honetten Sonntagsrock durchaus nicht vor der Nachbarschaft sehen zu lassen. »Du sollst dir erscht en paar neue Fetzen sauer werden lassen, eh' Du damit dick thust!« sagt Frau Meisterin. Eigentlich aber besteht der Stein des Anstoßes darin, daß der Herr Sohn, welcher sich doch schon im Gesellenstande befindet, dermalen noch keinen sonderlich feinen Sonntagshabit besitzen. Der Herr Meister billigt die Verfügungen seiner Frau und daher sagte er eines Tages, als der Lehrling im Rocke ausgegangen war: »Ziehst Du dir noch enmal den Rock an, da setzt's unbarmherzige Keile!« Die zugesagten Keile erhielt derselbe aber stehenden Fußes. »Rüpel, wozu hast Du denn das schöne neue Schurzfell?« hieß es weiter. »Untersteh' dich noch eenmal, anders auf die Gasse zu geh'n, wie's von Gotts und Rechtswegen einem Burschen zukommt, so hau ich dich windelweech. Der Herr Sohn fistulirte dann in voller Rage dazwischen: »Was braucht so en dummer Junge 'n Rock von Zweithalersechszehngroschentuch, wenn Unserener mit 'n Thaler zweunzwanzig Böhmentuch zufrieden is!«

Das sind dann wahrlich keine Auftritte, die ein verzeihliches Licht auf das Wohlleben dieser Familie werfen. Aber,

Du lieber Gott! so mag es wohl in vielen Behausungen zugehen, in deren Küchlein es beständig bruselt, bratet, kreescht und schmort.

Lokales.

Breslau's wohlthätige Institute.

(Fortsetzung.)

Außer diesem Hauptgebäude gehören zu der großartigen Stiftung noch folgende Nebengebäude:

a. Die Hospital-Apotheke, von Krischke gebaut;

b. Das Hickertsche Nebengebäude;

c. ein drittes, großes, an die Stelle des alten Hospitals St. Hiob errichtetes Gebäude, mit 8 großen Sälen für Syphilitische und Krätzige, und 12 Zimmer und 4 Klausen für Irre.

d. Der alte Stock auf der Stockgasse, ein Filial des Hospitals.

e. Das Löschsche Krankenhaus, die neueste und großartigste Stiftung.

Das Krankenhaus zum Hiob ist eine ursprünglich für sich bestehende Stiftung für Venerische, wahrscheinlich aus dem 2. Jahrzehnd des 16. Jahrhunderts stammend. Als man das Hospital Allerheiligen baute, schaffte man die Syphilitischen nach St. Lazari vor das Ohlauer Thor, und nach 11000 Jungfrauen. Die Lustseuche zeigte sich in Schlesien zuerst im Jahre 1496, und richtete, da die Aerzte ihre Heilart noch nicht verstanden, große Verwüstung an.

Bei der Vermehrung der Kranken mußte man auf Erweiterung der Anstalt denken; denn schon hatte man eine angränzende Kasematte benutzen müssen, und den ehemaligen Stock in der Stockgasse zu Hilfe genommen, so beschloß man denn ein neues Krankenhaus zu bauen. Der Bau wurde 1821 angefangen, und war 1823 so weit vollendet, daß man Kranke einlegen konnte. Jedes der 12 Zimmer ist zu 1 — 2 Personen eingerichtet.

Das Hickertsche Nebengebäude ist jetzt nur für Venerische und Krätzige bestimmt. Außer dem Nebengelaß enthält es 4 große Säle für dergleichen Patienten.

Das Löschsche Krankenhaus. Die Geschwister des hieselbst verstorbenen Kaufmanns Johann George Lösch, —. der vor Kurzem verstorbene Geh Commerzienrath Johann Friedrich Lösch, und dessen Schwester, die Frau General-Lieutenant Johanne Sophie v. Schutter, hatten bereits unter dem 17. November 1831 dem hiesigen Magistrat angezeigt, daß sie, zu Ehren ihres verstorbenen Bruders, aus dessen Nachlaß eine Stiftung von 40,000 Thalern zu machen beabsichtigten. Durch die Vermittelung der Behörden, und nach vorausgegangener Erklärung der Stifter selbst, wurde in der kommissarischen Unterhadlnung vom 20. April 1832 festgesetzt, daß jenes Kapital zur Erbauung eines neuen Krankenhauses verwendet werden solle und nachdem am 15. Mai der Magistrat die Stiftung dankend acceptirt, und das Stadtverordneten-Collegium seine Einwilligung am 2. Juli ausgestellt hatte, wurde am 10. Juli das Dasein dieser Schenkung veröffentlicht.

Das Krankenhospital Allerheiligen erhielt diese Stiftung in der Art, daß 30,000 Thaler zum Bau und zur Ausstattung des Krankenhauses, und 10,000 Thaler zu einem zinsbar anzulegenden Kapital für die Anstalt verwendet werden sollte; daß ferner diese 10,000 Rthlr., pupillarisch sicher, in Hypotheken oder schlesischen Pfandbriefen dergestalt zinsbar angelegt wurden, daß die Zinsen regelmäßig so lange zum Kapital geschlagen werden sollten, bis diese wieder die Höhe von 40,000 Thaler erreicht haben würden; die Zinsen dieses neuen Kapitals sollen dann auf immer zur Unterhaltung und Ausstattung des neuen Krankenhauses gebraucht werden. Diese bedeutende Schenkung wurde unter der einzigen Beschränkung vollzogen, daß, wenn immer der männliche oder weibliche Nachkommen der Stifter durch eigene Schuld oder durch Unglücksfälle in Dürftigkeit geriethe, er von dem Kapitale 500 Rthlr. Renten ziehen solle. Diese Summe dürfe aber nicht höher steigen, wenn auch zwei oder mehrere Bedürftige vorhanden wären; außerdem solle dem neuen Hause der Name des Löschschen Krankenhauses ertheilt werden.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

Obgleich man heut zu Tage gewöhnt ist, zu allen Beschäftigungen Personen soliden Charakters zu finden, scheint dies doch in einer nahe an Breslau gelegenen Kreisstadt nicht überall der Fall zu sein, wie dies zwei folgende, in voriger Woche stattgefundene Ereignisse bekunden. Es sollten nehmlich zwei Leichen zur Erde bestattet werden; als aber die erste auf dem Kirchhofe anlangte, fand es sich, daß das gemachte Grab viel zu klein sei, und es mußten mehr als sechs Versuche gemacht werden, ehe die Leiche in das ohnehin nur 1½ Elle tiefe Grab hinabgelassen werden konnte, wobei es sehr bemerklich war, daß sowohl der Herr Todtengräber, wie sein Weib und Gehülfe nicht zum Mässigkeitsverein gehörten, zu dem sich alle Gast- und Schankwirthe jener Stadt zählen. Inzwischen kam die zweite Leiche an, ein durch Ueberfahrenwerden verunglückter Mann, für den man aber noch kein Grab gegraben hatte, so daß der Todte bis zum folgenden Tage ins Beinhaus einlogirt werden mußte. Da ähnliche Geschichtchen in der benannten Stadt häufig passiren, wäre es wünschenswerth, daß die Behörde endlich einmal einschritte, um dem Städtchen nicht den Namen eines Krähwinkel zuzuziehen.

Kunstreiterliches.

Die Vorstellungen in der höhern Reitkunst werden wegen der nöthigen Vorbereitungen dazu, erst morgen Sonntag den 27. d. M. ihren Anfang nehmen. Die Meitzensche Reitbahn bequem eingerichtet, enthält auch ein niedliches Theater für die Pantomimen. Die Preise sind mäßig angesetzt worden. Der erste Platz kostet 15 Sgr., der zweite 10 Sgr., und die Gallerie 5 Sgr. Nach allen uns zugekommenen Berichten, sollen auch die Kunstreiterlichen Leistungen der Gautierischen Gesellschaft ausgezeichnet sein; es läßt sich daher erwarten, daß es ihr, bei der hier herrschenden Vorliebe für dergleichen Produktionen, an zahlreichem Zuspruch nicht fehlen werde.

— r.

⁂ Im Kalenderjahre 1841 sind nach den eingegangenen Listen in hiesigen städtischen und vorstädtischen Kirchspielen getraut, in den evangelischen Kirchen 566 Paar, in den katholischen 260 Paar, in den Synagogen 47 Paar; in Summa 873 Paar; — geboren: evangelischer Confession 1960 (1019 Knaben 941 Mädchen), katholische: 1114 (537 Knaben, 577 Mädchen), jüdischer, 191 (108 Knaben, 83 Mädchen) Summa 3265 Kinder. — Gestorben: evangelischer Confession: 2042, (1053 männl. 989 weibl.), katholischer: 1065 (533 männl. 532 weibl.), jüdischer 134, (62 männl., 72 weibl.), Summa 3241 Personen; folglich 24 mehr geboren, als gestorben.

Welt-Theater.

(Nachahmungswürdige Vorsicht.) In keinem Krankenhause Münchens darf nach einer neuern Verordnung ein Verstorbener begraben werden, bevor ihm nicht ein Einschnitt in die Fußsohle gemacht worden. Bereits soll ein Scheintodter durch diese Anordnung wieder dem Leben gewonnen worden sein.

(Wink für Speculative Verleger.) Das Journal de la jeneusse jährlich 25 Franks kostend, giebt denjenigen, die sich sofort abonniren, 58 vollständige, sauber gebundene Werke, Lehrbücher, Chrestomathien, Grammatiken, historische Schriften u. s. w. gratis in den Kauf. Das Börsenblatt bemerkt dazu. So weit haben wir es doch nicht gebracht! In Wien pflegen die Zeitschriftenverleger ihren neu eintretenden Abonnenten zwei oder drei alte Jahrgänge des Blattes an den Hals zu werfen.

Uebersicht der am 27. Februar c. predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

Frühpredigt.

St. Elisabeth. Diak. Crüger.
St. Mar. Magd. S. S. Ulrich.
St. Bernhardin. Cand. Weckwarth.

Kirche zu	Amtspredigt.	Nachm.-Predigt.
St. Elisabeth.	Diak. Herbstein, 9 U.	S. S. Girth, ½2 U.
St. Mar. Magd.	Consf.-R. Fischer. 9 U.	Diak. Weiß, ½2 U.
St. Bernhardin.	Pr. Herbstein, 9 U.	Cand. Scholz 2 U.
Hofkirche.	Consf.-R. Falk, 9 U.	Past. Schilling, 2 U.
11,000 Jungfr.	Past. Letzner, 9 U.	Pred. Fischer, 2 U.
St. Barb. f. d. C.-G.	Eccl. Eduard, ½8 U.	Mitt.-Pr. Kutta, 1 U.
St. Barb. f. d. M.-G.	Div.-Pr. Menzel, ½10 U.	
Krankenhospital.	Pred. Dorndorff, 9 U.	Derselbe 1 U.
St. Christoph.	Pastor Grottke, 9 U.	Pastor Grotke, 1 U.
St. Trinitatis.	Pred. Ritter, ½9 U.	
St. Salvator.	Mt.-Pr. Kiepert, 8 U.	Eccl. Laffert, ½1 U.
Armenhaus.	Prediger Jäckel, 9 U.	

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Can. Dr. Förster, 9 U.
St. Vincenz. Can. Herbert, 9 U.
St. Dorothea. Frühpr. Pfarrer Weiß. Amtspred. Cur. Elpelt, 9 U.
St. Maria (Sandkirche) Amtspr. Alumn. Oppitz, 9 U.
Nachmpr. Caplan Kamhof, 3 U.
St. Adalbert. Amtspr. Pfarrer Lichthorn, 9 U.
Nachmittagspr. Cur. Görlich., 3. U.
St. Matthias. Curatus Helwich, 9 U.
Corpus Christi. Kaplan Saremba. 9 U.
St. Mauritins, Dr. Hoffmann. 9 U.
St. Michael Pfar. Seeliger. 9 U.
St. Anton. Curatus Dr. Sauer. 9 U.
Kreuzkirche. Ein Alumnus. 6 Uhr.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Vincenz. Den 15. Februar: d. Schneidergesf. J. Sandretzky T. — Den 20.: d. Tischler J. Schorske S. — Den 21.: d. d. Schneidergesf. J. Rainski S.

Bei St. Matthias. Den 20. Februar: d. F. Schneider S. — d. Conditor J. Jäkel T. — d. Haushälter F. Botta S. — Den 21.: d. Schneidergesf. A. Spinde T.

Bei St. Dorothea. Den 14. Febr.: d. Tagarb. F. Stiesch zu Lehmgruben 1 S. u. 1 T. — Den 16.: d. Victualienhändler C. Haucke T. — Den 17.: d. Privatactuar A. Pettin T. — Den 20.: d. Tischlermstr. F. Jatzeck S. — d. Tagarb. C. Klinke S. — d. Schuhmachergesf. Ph. Herrmann S.

Bei U. L. Frauen. Den 13. Febr.: d. Tischlergesf. J. Dresler S.

Bei St. Michael. Den 16. Februar: 1 unehl. T. — Den 20.: 1 unehl. S. — 1 unehl. T. — d. Tagarb. in Polanowitz A. Liebetanz S.

Bei St. Corpus Christi. Den 20. d. Zimmergesf. A. Trippke T. — 1 unehl. S.

In der Kreuzkirche. Den 20. Febr.: d. Tischlergesf. J. Hensel T.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An Herrn S. Ehrenfried vom 21. d. M.
2) An den Kaufmann Herrn L. F. Rochefort vom 21. d. M.
3) An Frau Secretair Heller vom 23. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 25. Februar 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 25. Februar, zum dritten Male: „Die Geisterbraut," romantische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten.

Breslauer altes Theater.

Heute und folgende Tage wird von der Akrobatischen, Pantomimistischen und Beduinischen Gesellschaft unter Direction des Herrn

Diederich Gautier

Vorstellung gegeben. Anfang: 7 Uhr.
Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Lilienthal.

Sonntag, den 27. Februar, wird bei mir unter Musik nnd Tanz dem **Winter** der Abschied gegeben. Alle Tanz-, Trink-, Eß- und Lust-Lustige werden zu Beigrabe gebeten. — Innerinnigsten Gruß von

Kirbs.

Zum Einstampfen

zahle ich für cassirte Akten und Handlungsbücher den Centner 2 Rthlr.

Breslau, den 23. Februar 1842.

C. H. Feuereisen, Papier-Fabrikant.

Frische, starke Hasen

verkaufe ich fortwährend, das Stück 11 Sgr., gut gespickt,

Lorenz, Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Starke, frische Hasen,

gut gespickt à Stück 11 Sgr. empfiehlt die Wildprethändlerin

Frühling, Ring Nr. 26, im goldenen Becher.



Teltower Rübchen

empfiehlt billig

bester Qualität,

Gustav Rösner,
Fischmarkt und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

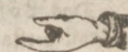
Haus-Verkauf.

Ortsveränderung wegen soll die große Besitzung, Gartenstraße Nr. 31 zu Breslau, bestehend aus einem herschaftlichen Wohnhause, Stallgebäude, zwei Gärten mit zwei Glashäusern und einem Bauplatze unter vortheilhaften Zahlungsbedingungen aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere bei dem zum Abschluß bevollmächtigten Lieutenant **v. d. Marwitz,** im westlichen Pavillon der Kürassierkaserne früh von 8—10 Uhr zu erfahren.

Zwei große Spiegel

sind Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 62, 1 Stiege, zu verkaufen.

Ein gebildeter Knabe



findet bald ein **solides** Unterkommen beim Buchbinder **R. Stahl,** Junkernstraße Nr. 5.

Eine Partie

frische Zander

erhielt so eben wieder und verkauft **billig**

G. Langner,
auf dem Fischmarkt und Dorotheengasse Nr. 8.

Wiederum angekommene

frische Forellen

offerirt

Gustav Rösner,
Fischmarkt u. Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

Der erste Transport meiner in letzter Frankfurter Messe gekauften

Wagen- und Reitpferde,

worunter sich besonders mehrere von einer seltenen ächt **englischen** Race auszeichnen, trifft Montag, den 28. Februar dieses Jahres, hier ein.

Moritz Jakob Landau,

Karlsstr. Nr. 30, im goldenen Hirschel.

Drei Stück Schlüssel

sind auf dem Ringe gefunden worden. Das Nähere Reuschestr. Hinterhäuser Nr. 1, beim Wirth daselbst.

Ein Clavier

wird billig verkauft beim Schneidermeister

Spangenberg, Schmiedebr. Nr. 57.

Haus-Verkauf.

Das Haus, Neue-Weltgasse Nr. 42, dicht an der Nikolaistraße, ist aus freier Hand zu sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und das Nähere bei dem

Eigenthümer

in der Handlung daselbst zu erfragen.

Feinste Gewürzchocolade,

im Einzelnen sowohl, als auch zum Wiederverkauf, empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

F. Erzelitzer,
Neue-Weltgasse Nr. 36.

Lehrlingsgesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Zeugschmied-Proieision zu erlernen, findet ein baldiges Unterkommen Weißger-ergasse Nr. 37 bei

A. Brauer, Zeugschmied.

Zu vermiethen

getheilt oder im Ganzen die dritte Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Beigelaß des Hauses Ring Nr. 34 (an der grünen Röhre) und zu beziehen Term Ostern oder Johanni, auch ist daselbst im vierten Stock eine Stube mit Alkove, jedoch ohne Küche in derselben Zeit zu beziehen. Das Nähere beim Kaufmann

Joh. Sam. Gerlitz

daselbst.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.